

3 Vergl. Veraart, Ethik/Identität, I. c.

4 Vergl. Ethik und Unterricht 2, 1995, S. 39; Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 1, 1995, S. 68–69.

5 Vergl. Claus Günzler, Matthias Maring, Eva Marsal, Monika Säger, Hans-Peter Schütt, Heinz-Albert Veraart u. Hans-Joachim Werner, Studiengang Ethik. Ein interdisziplinäres Konzept, Typoskript, Karlsruhe 1995.

6 Vergl. Hubert Schleichert, Gottfried Seebast, Peter Stiemmer, Heinz-Albert Veraart, Vorschlag für die Einrichtung eines Studienganges zur Ausbildung von Ethiklehrern an Gymnasien in Baden-Württemberg, Typoskript, Konstanz 1996.

7 Vergl. z. B. den Erziehungs- und Bildungsauftrag für das Gymnasialschulfach Ethik in Baden-Württemberg. Hier heißt es z. B. u. a.: »Im Verlauf der Schuljahre treten philosophisch-ethische Fragestellungen in den Vordergrund. Der Ethikunterricht berücksichtigt wichtige Inhalte der philosophischen Ethik, erweitert aber deren Zielsetzung. Er geht von den Erfahrungen der Heranwachsenden aus, fördert ihre Kompetenz zum moralischen Argumentieren und vermittelt in ihrer Reflexion ethische Prinzipien mit dem Ziel, sie in Handlungssituationen anwenden zu können. Dem Grundsatz der Universalisierbarkeit kommt dabei zentrale Bedeutung zu.« (Kultus und Unterricht Lehrplanheft 4, 1994, S. 37.

8 Vergl. dazu auch: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung, Ethik (= Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Beschluß vom 01.12.1989), S. 12f.

Philosophie, Handlungstheorie, Theorie der praktischen Argumentation) (6 SWS)
Theorie der moralischen Sozialisation I (z. B. Moralpädagogik, Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie, Soziologie) (6 SWS)
Religionswissenschaft I (insbesondere Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus) (4 SWS)
Weitere Veranstaltungen nach eigener Wahl (6 SWS)

Hauptstudium (38 SWS)
Lektüre und Interpretation klassischer Autoren II (6 SWS)
Systematische praktische Philosophie II (z. B. Sozialphilosophie, Rechtsphilosophie, Anthropologie) (6 SWS)
Metaethik (z. B. Handlungstheorie, Normtheorie, Theorie der praktischen Rationalität, Entscheidungstheorie) (4 SWS)
Angewandte Ethik (z. B. Umweltehtik, Bioethik, Wirtschaftsethik,

Ethik der Wissenschaften und der Technik)
Religionsphilosophie (4 SWS)
Religionswissenschaft II (insbesondere Christentum, Judentum, Islam Buddhismus) (4 SWS)
Theorie der moralischen Sozialisation II (z. B. Moralpädagogik, Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie, Soziologie) (2 SWS)
Weitere Veranstaltungen nach eigener Wahl (6 SWS)

Beteiligung der Religionswissenschaft an der Ausbildung von Ethiklehrern

Erklärung des Vorstandes der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (DVRG)

Der Vorstand hat die Diskussionen, die seit einiger Zeit in der Vereinigung über eine Beteiligung der »Religionswissenschaft« am Ethikunterricht geführt worden sind, in einer Erklärung zusammengefaßt. Er hat diese Erklärung den Wissenschaftsministerien, den Rektoren der Hochschulen sowie weiteren Institutionen übermittelt. Er bittet alle Mitglieder der DVRG, die an der Universität lehren, unter Bezug auf diese Erklärung Anträge auf eine angemessene Beteiligung der »Religionswissenschaft« an der Ausbildung von Ethik-Lehrern in den universitären Selbstverwaltungsgremien zu stellen. Die Fachvereinigung der Religionswissenschaftler sieht mit Sorge, daß bei den augenblicklichen Erörterungen über die Gestaltung eines Ethik-Unterrichtes die Präsenz von Religion in der modernen Kultur übersehen wird. Ohne eine Einbeziehung der Religionswissenschaft wäre eine Ethik-Ausbildung weltfremd. Warum?

1. Im Unterschied zu einer bloß ideengeschichtlichen Analyse fremder und eigener Religionen gehört es zum Aufgabenfeld der Religionswissenschaft, auch die Umsetzungen von Religionen in Kultur zu erfassen. Zwar lassen sich auch Religionen wie philosophische Systeme lesen und als logisch, kohärent, plausibel oder hinterfragbar darstellen. Anders aber als philosophische Entwürfe sind Religionen grundsätzlich realisiert und in kulturelle Annahmen und soziale

Maximen umgesetzt worden. Das gilt für westliche wie für nicht-westliche Kulturen. Die Konzentration der menschlichen Person und der Geschlechter, die Auffassungen von Geschichte, die Wirtschaftsethiken – um nur diese Beispiele zu nennen – sind in allen Kulturen von Religionen geprägt worden. Die für die Menschen erfreulichen und unerfreulichen Konsequenzen der Religionen, ihre Auswirkungen auf Recht, Wirtschaft und Kunst sind notwendiger Teil eines Verstehens heutiger Geschichte. Nur durch eine Kenntnis von Religionsgeschichte können stillschweigende Annahmen der heutigen Kulturen erkannt werden. Der Ethik-Unterricht darf auf die religionswissenschaftliche Kompetenz bei der Behandlung dieser Erscheinungen nicht verzichten.

2. Von philosophischen Darstellungsweisen unterscheidet sich die religionswissenschaftliche dadurch, daß sie nicht eine reine Grundform von Religion, sondern die Vielfalt von Religionen zu bestimmen unternimmt. Die Geschichte der Religionen soll nicht durch eine zeit- und raumlose Definition von Religion und Reduktion auf ein jedem verständliches »religiöses Erlebnis« aufgehoben werden. Religionen haben ihre spezifische Gestalt und kulturelle Prägekraft im Rahmen von geographischen Regionen und historischen Perioden erlangt. Durch eine konse-

quente Regionalisierung und Historisierung von Kulturen unterscheidet sich der religionswissenschaftliche Anteil am Ethik-Unterricht grundsätzlich vom philosophischen. Ein Beispiel für die kulturelle Dominanz von Religionen sind Apokalyptik und Erlösungsvorstellungen im vorderasiatischen Raum, die Konkurrenz von griechischer und hebräischer Tradition in der Geschichte Europas, die antimodernistische Wendung religiöser Traditionen im 20. Jahrhundert weltweit. Die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt verlangt religionswissenschaftliche Kompetenz. 3. Seit der Antike lebt Europa im Zuzug fremder Religionen. Dies sind neben dem Christentum das Judentum, der Islam, der Buddhismus und der Hinduismus gewesen. Sie sind alle in Europa aufgenommen und zu Sinngewebungen individuellen Lebens gemacht worden. Statt das Fremde in diesen Religionen hervorzukehren und sie damit intellektuell wieder aus der europäischen Kultur zu entfernen, hat ein kompetenter Ethik-Unterricht ihre Wandlungen im sozialen Umfeld Europas und ihre Integration in den kulturellen Kontext Europas zu behandeln. Die Religionswissenschaft ist für eine kompetente und realistische Behandlung des Themas »Multikulturalität« unentbehrlich. 4. Die Klage über die »Neue Unübersichtlichkeit« (J. Habermas) und die Feststellung einer verbreiteten

»Sehnsucht nach Sinn« (P. Berger) verlangen nach einer *Kompetenz auf dem Feld religiöser Optionen*. Wenn man es als notwendige Aufgabe der Schule ansieht, kulturelle Kompetenz zu vermitteln, ist es unumgänglich, den individuellen Umgang mit Sinnsystemen, Weltanschauungen und Religionen zu kennen. Aufgabe des religionswissenschaftlichen Anteils am Ethikunterricht muß es sein, über die Religionen und Sinnsysteme der heutigen Lebenswelt, also zunächst Europas, und der eigenen Zeit, also zunächst des zwanzigsten Jahrhunderts, zu informieren. Die Geschichte aller modernen Gesell-

schaften ist trotz Modernisierung von der Religionsgeschichte geprägt geblieben. Am Ende des 20. Jahrhunderts wird klar, daß Religionen nicht verschwunden sind, sondern einen neuen Aufschwung genommen haben.

Folgerung: Eine Ausbildung im Fach *Ethik*, die die Religionswissenschaft ausschließt, verkennt, daß ein großer Teil der Menschheit sein moralisches, wirtschaftliches und politisches Handeln nicht philosophisch, sondern religiös begründet. Dieser Sachverhalt darf nicht dem Selbststudium der Studierenden überlassen werden, sondern muß in die Ausbildung fach-

kompetent aufgenommen werden. Daß Philosophen die große Bedeutung des Themas *Religion* im ausgehenden 20. Jahrhundert kennen, ist hilfreich. Philosophie und Religionswissenschaft sollten in der Ausbildung von Ethik-Lehrern mit gleichen Anteilen vertreten sein. Zieht man 20% für die Didaktik ab, so ergibt sich daraus für die Philosophie wie für die Religionswissenschaft ein Anteil von jeweils 40 % der Semesterwochenstunden für den Studiengang *Ethik*.

April 1996

Prof. Dr. Hans G. Krippenberg
(1. Vorsitzender)

Immanuel Kant
Zum ewigen Frieden
Klassiker Auslegen, Bd. 1, hrsg. von O. Höffe, Akademie-Verlag, Berlin 1995, 290 S., 29,90 DM, ISBN 3-05-002693-6

Aristoteles
Die Nikomachische Ethik
Klassiker Auslegen, Bd. 2, hrsg. von O. Höffe, Akademie-Verlag, Berlin 1995, 318 S., 29,90 DM, ISBN 3-05-002692-8

F. W. J. Schelling
Über das Wesen der menschlichen Freiheit
Klassiker Auslegen, Bd. 3, hrsg. von A. Pieper und O. Höffe, Akademie-Verlag, Berlin 1995, 287 S., 29,90 DM, ISBN 3-05-002690-3

Eine verlegerische Großtat! Im Akademie-Verlag Berlin erscheinen zu den Grundtexten der europäischen Ethik *kooperative Kommentare*. Viele der Basistexte, mit denen in Philosophie-Seminaren und im Ethik-Unterricht gearbeitet wird, bleiben in ihren Einzelheiten einer Fülle von Interpretationen unterworfen. Die großen Kommentatoren vertreten in der Regel auch wieder eigene Philosophien. Daraus entsteht – nicht nur beim Anfänger, sondern auch bei den unter Zeitdruck arbeitenden Pädagogen – häufig das Gefühl der Unübersichtlichkeit und der Interpretationsunsicherheit. In den vorliegenden Bänden wird dieser Gefahr begegnet, indem das Prinzip des kooperativen Kommentars benutzt wird: Zu je-

weils zentralen Kategorien des vorliegenden Textes äußern sich ausgesuchte Spezialisten. Dabei bleibt der Text selber im Vordergrund und wird nicht zum Anlaß von Reflexionen, die sich weit von ihm entfernen. Nach einer Einführung erfolgen in der Regel etwa 10 bis 12 Abhandlungen, deren Ziele die Texterschließung und die Problematisierung ihrer Inhalte sind. Man findet unter den Autoren und Autorinnen jene PhilosophenInnen, die für die in Frage kommenden Teilkommentare geradezu einen internationalen Ruf genießen. Sämtliche Beiträge sind von hohem Niveau, bleiben aber gut verständlich. Alle Bände enthalten eine kommentierte Biographie, die für Ethik-Unterrichtende von großer Bedeutung und von praktischem Nutzen ist. Die Reihe *Klassiker Auslegen* möchte ich mit größtem Nachdruck empfehlen.

jpw

Neil Postman
Keine Götter mehr. Das Ende der Erziehung
Berlin Verlag, Berlin 1995, 247 S., 36,- DM, ISBN 3-8270-0170-6

Der Autor gehört zu den streitbarsten und umstrittensten Kulturkritikern der Gegenwart. Der »Medienökologe« Postman schafft es immer wieder zu polarisieren, aber indem er dies tut, elektrisiert er seine LeserInnen, fordert sie zur Stellungnahme

auf und bringt Entwicklungen *auf den Punkt*. Dies tut er mit Erfolg in diesem äußerst lesenswerten und provokativen neuen Buch. Wie man erziehen solle und könne, sei, so Postman, nicht ein technisches, sondern ein »metaphysisches« Problem, nämlich ein »Sinn«-Problem. Die Schule werde sinnlos, wenn sie kein transzendentes Ideal hege und pflege. »Ein Gott in dem Sinne, wie ich das Wort gebrauche, ist der Name einer großen Erzählung, einer, die genug Glaubwürdigkeit, Komplexität und symbolische Kraft hat, um es Menschen zu ermöglichen, sie in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen.« (S. 18) Erzählungen geben der Welt einen Sinn, indem sie die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden. Postman verwendet seine Begriffe bewußt metaphorisch (und dadurch auch zweideutig): Götter sind für Postman im Grunde »Werte«. Die Grundkritik des Buches lautet: Erziehung ist zu einer Technologie verkommen. *Gründe* für ein Erziehungskonzept müssen immer wieder als »Begründung« eines Existenzentwurfs (für Erziehende und ihre Zöglinge) verstanden werden.

Der Berlin-Verlag hat ein äußerst wertvolles Buch publiziert, das man auch dann noch spannend finden kann, wenn man etliche Thesen des Autors nicht teilt: Es wird die pädagogische Diskussion in Deutschland zweifelsohne beleben, denn es räumt mit manchen Bequemlichkeiten gründlich auf.

jpw

BUCH- BESPRECHUNG